

Friedrich Christoph Schlosser und über einige Aufgaben und Principien der Geschichtschreibung.

Von

Ottokar Lorenz,

wirkl. Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften.

I.

Man wird nicht behaupten können, dass über unsere meisten und hervorragendsten Geschichtschreiber eine auch nur einigermaßen sicher stehende Ansicht vorhanden und geläufig wäre. Wenn man von der unmittelbaren Wirkung absieht, welche die Gegenwart auch auf dem Gebiete der Geschichtschreibung auszuüben pflegt, und wenn man auch nur einigermaßen zurückgreift in die Vergangenheit, so wird man bald gewahr werden, dass über Jene, welche wenige Jahre vorher noch in anerkannter Wirksamkeit gestanden, ein unzuverlässiges, ungleiches und nicht selten ungerechtes Urtheil vorherrscht. Die Werthschätzung des Geschichtschreibers wird unter allen Umständen von mannigfachen localen und idealen Verhältnissen beeinflusst sein; auch die Veränderungen des Lebens und Geschmacks werfen überall und zu allen Zeiten ihr wechselndes Gewicht in die Wagschale der Beurtheilung historiographischer Leistungen, aber alle diese Momente reichen nicht aus, um die ungewöhnliche Wandelbarkeit zu erklären, welcher der deutsche Geschichtschreiber meist in der Meinung der Gelehrten und Laien unterliegt. Die Annalen unserer Geschichtschreibung verzeichnen die äussersten Extreme in der Behandlung und Beurtheilung neuerer und neuester Geschichtswerke, und die heftigste Verwerfung wird dem Schriftsteller neben der grössten Anerkennung in rasch folgendem Wechsel zu Theil. Man